

zu verlieren, und Zuverlässigkeit des Gebotenen mit wohlthuender, von dem heute so beliebten Subjektivismus freier Sachlichkeit und edler, klarer, übersichtlicher und darum auch für den Nichtfachmann leicht verständlicher, von Thalhoferscher Wärme und Thalhoferschem Formensinn, der Frucht innerster Anteilnahme am Gegenstand, getragener Darstellung. Auch die neue Auflage wird zweifellos reichen Segen stiften. J. Braun S. J.

Das Mönchskleid im christlichen Altertum. Von Philippus Oppenheim O.S.B. 8^o (XIV u. 282 S. mit 20 Tafeln.) Freiburg 1932, Herder. M 20.—

Die Arbeit, das 28. Ergänzungsheft der Römischen Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte, ist vor allem ein wertvoller Beitrag zur Frühgeschichte des Mönchtums, doch werden auch die christlichen Archäologen sowie die Kultur- und Religionswissenschaftler dem Verfasser Dank wissen für so manches, was er bietet. Es ist nicht bloß, was heute an zugänglichem Material vorliegt, in mühsamer Kleinarbeit ausgiebigst in ihr ausgenutzt, sie entspricht auch durch die sachliche Art seiner Verarbeitung allen an eine wissenschaftliche Untersuchung zu stellenden Anforderungen. In fünf Kapitel gegliedert, behandelt sie im ersten die Entwicklung des Mönchskleides als eines Sonderkleides im Ablauf der altchristlichen Zeit, im zweiten die verschiedene Wertung des Kleides und seiner Beschaffenheit (schmutzig, alt, sauber, ärmlich, einfach), im dritten seinen Stoff, seine Farbe und seine Form, im vierten die einzelnen Bestandteile der Mönchskleidung (Tunika, Pallium, Kukulie, Gürtel, Cilicium, Fußbekleidung, Stab), im fünften das Mönchskleid in seinem Verhältnis zum außerchristlichen Asketenkleid, zum Philosophenkleid, zum heidnischen Priesterkleid, zum Kleid der antiken Mysterien und christlichen Sekterier sowie zur Kleidung der alttestamentlichen Propheten. Wie man sieht, sind alle Rücksichten, unter denen das altchristliche Mönchskleid in Betracht kommen kann, in den Bereich der Untersuchung einbezogen worden.

J. Braun S. J.

Lebensbilder

Helden des Christentums. Heiligenbilder, herausgegeben von Konrad Kirch S. J. Des dritten Teiles zweiter Band: Welternueuerer (Karl Borromäus, Philipp Neri, Franz von Sales, Vinzenz von Paul.) kl. 8^o (226 S.) Paderborn 1932, Bonifacius-Druckerei. In Ganzleinen M 2.40

Als wir vor 17 Jahren die drei ersten Bändchen unserer Sammlung in den Stimmen (89 [1915] 378) zur Anzeige brachten, hofften wir, jedes folgende Jahr ein neues vorlegen zu können. Das ist nun freilich nicht gelungen. Doch können wir heute beim Erscheinen des zehnten von den im ganzen zwölfen wohl das nahe Ende sehen. Inzwischen haben die Bändchen aus dem christlichen Altertum und aus dem Mittelalter bis zu vier Auflagen von 3000 bis 4000 Stück erlebt, und seit 1929 gewinnt die neben den Bändchen erscheinende Ausgabe in Einzelheften (bisher 45) immer neue Freunde. Der Preis der Bändchen (je nach dem Umfang 2.25, 2.40 oder 2.70 M.) wie der Hefte (25 bzw. 35 Pfg.) ist ja sehr niedrig, und der Inhalt wird gelobt. So schrieb die Augsburger Postzeitung: „Der besondere Reiz dieser geschichtlichen Bilder liegt darin, daß das Persönliche, das Charakteristische an den geschilderten Helden bis in ihre feinsten Linien, Lichter und Schattierungen zur Darstellung kommt. Sie wachsen und werden in plastischer Schärfe aus dem bewegten Hintergrund ihrer Zeit.“ Und die Zeitschrift für christliche Erziehungswissenschaft urteilte: „Was der Verfasser [es sind ihrer verschiedene] hier bietet, erhebt sich turmhoch über die landläufige Literatur über das Leben der Heiligen. Es sind meisterhafte psychologische Skizzen, die uns einen Einblick gewähren in die seelische Entwicklung der Heroen des Christentums, — den reichen Schatz ihres geistigen Lebens aufdecken, — ihr Kämpfen und Ringen und das wunderbare Walten der göttlichen Gnade aufweisen — und so durch das Verständnis der ganzen Heldenpersönlichkeit den Wunsch nach Nachahmung wecken.“ K. Kirch S. J.

Gespräch um die hl. Elisabeth.
Ein Dialog über die Heiligkeit. Von
Ida Friederike Coudenhove.

8° (94 S.) Frankfurt a.M. 1931, Carolus-Druckerei. M 1.90

So schwer und gewagt es ist, das Heilige in einem Menschenleben aufspüren und bewußt machen zu wollen, es muß doch möglich sein und auch gut sein, wenn Ehrfurcht und waches, gläubiges Wissen auf dem verschlungenen Weg in jene innersten Bezirke Führer sind. So aber ist es hier. Und der durch diese feine Jubiläumsgabe Beglückte hat das Empfinden, daß sich ihm auf den wenigen Seiten das Wesen der „heiligen“ Elisabeth, ja der Heiligkeit überhaupt, tiefer und eindringlicher enthüllt als in vielen historischen, kritischen usw. Beiträgen zum Elisabethleben, ganz zu schweigen von den neuesten und doch schon nicht mehr neuen Versuchen psychanalytischer Deutung, die am Verständnis der wahren Elisabeth so wunderbar weit vorbeiführen können. Dabei werden die Probleme dieses selten quellenden Frauenlebens: Gottesliebe und Gattenliebe, Mutterliebe, Opfer- und Nächstenliebe, sehr ehrlich gesehen und besprochen, ja an ihnen steigert sich der Dialog zu immer lichterem Erkenntnis dessen, was letzter Grund und letzte Kraft des heiligen Lebens ist: die Heilandsliebe mit ihrer Torheit und Weisheit und minniglichen Süße.

A. Koch S. J.

Schwester Ignatia Jorth und die Einführung der Barmherzigen Schwestern in Bayern. Von Emil Clemens Scherer. 8° (XIII u. 234 S.) Köln 1932, Gilde-Verlag.

Ein Buch der Erinnerung an die Gründung des Münchener Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern, von dem nun seit hundert Jahren Segen und Hilfe in bayrische Lande und weit darüber hinaus — man denke nur an den Weltkrieg — ausgegangen sind. Im Mittelpunkt der Geschichte steht die Elsässerin Schwester Ignatia Jorth, die große Frau, die die Gründung aus kleinen und unsicheren Anfängen zur ersten Blüte führte und damit nach den Worten eines berühmten Münchener Mediziners Anstoß und Richtung für die große Reorganisation des Krankenwesens im südlichen Deutschland gab. Heute wirken 2635 Mitglieder der Kongregation in 155 Anstalten, gewiß ein Zeichen für die Kraft und Fruchtbarkeit des hundertjährigen Stammes.

A. Koch S. J.

Carl Hauptmann. Ein Lebensbild von Walter Goldstein. 8° (189 S.) Schweidnitz 1931, Kommissionsverlag Bergland-Gesellschaft f. Volksbildung. Geb. 3.85

Nach fruchtloser Bemühung, das Werk Carl Hauptmanns rein aus sich zu verstehen, gelangte Goldstein dazu, die bisher undeutliche Gestalt des Dichters vor das Werk zu stellen. Aus dem schriftlichen Lebenswerk, dem Briefwechsel und manchen persönlichen Mitteilungen von Freunden wird deutlich, wie sich der literarische Aufstieg Carl Hauptmanns in enger Verbindung mit seinem menschlichen Schicksal vollzog, besonders unter dem Einfluß seines jüngeren Bruders Gerhart und einer nicht glücklichen Ehe. Nach allem, auch dem über das künstlerische Schaffen Gesagten, bleibt der Eindruck, daß es sich bei Carl eigentlich nur um den Schatten Gerharts handelt. Carl „ist nur zu begreifen als die Fleisch und Geist gewordene Vereinigung der Widersprüche des Lebens... Er ist wie dieses irdische Dasein selbst, das alle Möglichkeiten in sich schließt“ (50). Das ist genug, um Geist und Sitte der Zeit kennen zu lernen, aber die Stimme des Deuters und Führers klingt nicht heraus.

H. Fischer S. J.

Sozialwissenschaften

Weltwirtschaft; was jeder davon wissen muß. Von Adolf Weber, mit einem Geleitwort von O. v. Miller. (348 S.) 52 Abbildungen auf Tafeln, 2 farbige Karten, 35 Textzeichnungen. München 1932, F. Bruckmann. In Ganzleinen M 4.80

Die edel volkstümliche jüngste Schrift des Münchener Gelehrten führt meisterhaft ein nicht bloß in die Zusammenhänge der Weltwirtschaft, sondern in das Verständnis der Wirtschaft überhaupt. In letzterer Hinsicht dürfte ihr die besondere Sendung zufallen, Reiners' vielbenützte und doch unzulängliche „Wirkliche Wirtschaft“ zu verdrängen. Mit lebhafter Befriedigung gewahrt man, wie Weber hier, wo er aus der isolierenden Abstraktion der reinen Theorie heraus und unmittelbar an die lebendige Wirklichkeit herantritt, eine viel umfassendere Übereinstimmung mit der Wirtschaftsauffassung des christlichen Solidarismus offenbart, als in seinen streng